

Wieder und nie wieder zu Hause

„Home again“: Eine Ausstellung in Ulm zeigt Bilder zu Migration, Zuhause und Erinnerung

„Das Haus ist mein und doch nicht mein. Der nach mir kommt, kann's auch nur leihn. Und wird's dem Dritten übergeben, er kann's auch nur haben für sein Leben. Den Vierten trägt man auch hinaus. Sag: Wem gehört nun dieses Haus?“ Ein Spruch, wie er auf dem Land immer wieder einmal an Hausfassaden zu finden ist. Schaut man dann aber in die Nachbarschaft, kommen Zweifel, ob die Botschaft hinter der schön gemalten Schrift irgendein Echo gefunden hat. Da ist der Jägerzaun vis-à-vis noch die harmlose Variante. An ihm scheint wenigstens die Ewigkeit ihre Spuren hinterlassen zu haben. Die Variante des neuen Jahrtausends: Zäune aus Steinen, gerahmt mit Eisen, hingegen bleiben und tun, was so ein brachialer Zaun tun soll, den Besitz und Bewohner schützen vor Blicken, vor Menschen, vor dem Jetzt und vor dem Morgen, vor dem Lauf der Dinge.

Aber dem Lauf der Dinge nimmt kein Zaun die Geschwindigkeit. Weiß doch jeder, was die Welt im Großen gerade umtreibt, die nächste Hiobsmeldung ein schnelles Tippen auf dem Display entfernt. Seit Anfang Oktober beschäftigt sich mit „Home again“ eine Schau im Stadthaus Ulm mit dieser Bewegung im Innen und Außen, mit dem Zuhause, besser: der Suche danach. In 14 Positionen zeigen das Berliner Kuratorduo Andy Heller und Oliver Krebs, in Ulm unterstützt von der Projektleiterin Daniela Baumann, dieses komplexe Thema aufgeteilt in die drei Blöcke: Migration, Zuhause und Erinnerung. Die Ausstellung, die 2022 bereits im Willy-Brandt-Haus in Berlin gezeigt wurde, ist in Ulm durch ergänzende Motive der einzelnen



Hannah Darabi, aus „Super Highways“, 2022

Serien und die Arbeit „Super Highways“ der iranischen Künstlerin Hannah Darabi erweitert.

Darabi lebt in der Diaspora. Sie nennt sich selbst „artist-researcher“ und findet ihre Bilder mit Blick auf Details und Zusammenhänge, die manch anderem verborgen bleiben. In „Super Highways“ setzt sie grobkörnige Motive der Highways in Teheran und Los Angeles zueinander in Beziehung. Eine Verknüpfung, die für die Künstlerin, mit dem Straßenbild von L.A. ebenso vertraut wie mit dem ihrer Geburtsstadt Teheran, schnell sichtbar war. Begründet ist diese Parallelität auch durch die Arbeit des aus Deutschland in die USA emigrierten Städteplaners Victor Gruen, der sowohl in L.A. als auch in Teheran für die Entwicklung des jeweiligen Straßennetzes verantwortlich war. Wie ähnlich das Bild der Highways tatsächlich ist, fällt auf, wenn selbst manch Ortskundiger beim schnellen Blick auf die Bilderreihen nicht deuten kann, welches Motiv von welchem der beiden Orte stammt. In diesem in Schwarz-Weiß gehaltenen Foto-

reihen scheint alles verbunden, eine Aufnahme fügt sich in die andere.

Auch die erste Arbeit der Ausstellung ist in Schwarz und Weiß und Grautönen gehalten, auch sie zeigt den Übergang und ganz wortwörtlich das Innehalten im Fluss. Ute und Werner Mahler eröffnen „Home again“ in Ulm mit ihrem Projekt „An den Strömen“, ein Spiegel Europas anhand von starken visuellen Ankerpunkten entlang dessen großen Strömen wie Rhone, Elbe, Po, Donau. Dabei finden die Mahlers ihr Bild, ob Mensch, Landschaft oder Architektur, mal direkt am fließenden Wasser, mal weiter weg von dessen Ufern.

Neben diesen Standbildern des Bewegten finden sich in „Home again“ auch drei Arbeiten, die mit bewegten Bildern arbeiten. Wiebke Loeper, die mit Projekten wie „Welcome home“ den äußeren Schein von Immobilien zu ihrem Fokus gemacht hat, ist mit ihrer Serie „MOLL 31“ vertreten; ein paar Ecken weiter und schon in den Räumen vorher gut hörbar ist die Video-Arbeit „Maamme/

Vårt Land/Our Land“ des Duos Minna Rainio & Mark Roberts installiert. In Split Screens und in stetig neuen Formationen kann man eben eingebürgerten Finninnen und Finnen beim gemeinsamen Singen der Nationalhymne zusehen und zuhören. Dabei ist die Arbeit auf den ersten Blick simpel, auf den zweiten umso vielschichtiger und sie lädt ein, mehr als nur einer Strophe zu lauschen. Und so wie die Chorkombinationen stetig wechseln, wird beim Betrachten deutlich, wie leicht Nationalverbundheiten dekonstruier- und neu kombinierbar sein können.

Diese Doppelbödigkeit, die etwaige Verwirrung, wenn klare Trennungen wie Weg und Ziel und vermeintliche Sicherheiten und Zuordnungen plötzlich durcheinandergeraten, eint etliche der in Ulm gezeigten Foto- oder Video-Arbeiten. Wie die neben Fotografien auch mit bewegtem Bild arbeitende Serie „Stay-gration“ der Mit-Kuratorin Andy Heller. Der Storch, der Motiv für Motiv subtil in die Landschaft eingewebt scheint, gehört da eigentlich gar nicht hin. Nicht in den

Ballungsgebieten von Portugal, nicht zu dieser Jahreszeit.

„Nicht hineingehören“ – auch so ein gemeinsamer Nenner etlicher Positionen in „Home again“: So erzählt M L Casteel in „American Interiors“ mit Innenaufnahmen von Autos amerikanischer Kriegsveteranen von deren Innenleben. Anhand der besagten Interieurs, die größtenteils einen verwahrloste tristen Eindruck erwecken, lässt sich die Geschichte traumatisierter Menschen erahnen, die nicht mehr nach Hause gefunden haben, obwohl sie per Definition eigentlich eben dort in Amerika zuhause sind. Es sind Bilder, die traurig machen. Auch oder gerade weil sie nicht die Menschen, sondern nur deren Drumherum zeigen, ebenso wie die Motive aus „Chairs“ der Fotografin Elena Subach. Die Ukrainerin wählte bei all den Wirren der Flucht an ihrem Fotopunkt am Grenzübergang, da wo Familien zerrissen wurden, nicht die verzweifelten, die müden, die traurigen Gesichter der Menschen, sondern den Blick auf deren Stühle, auf denen es oft tagelang auszuharren galt. So lange, bis es weiter ging von einem Land und vielleicht einem Leben in das andere.

„Ich setzte den Fuß in die Luft und sie trug“: Diese Gedichtzeile von Hilde Domin, selbst Flüchtlinge vor knapp 100 Jahren, ist eine universelle Beschreibung des Zustands vieler, die noch nicht (wieder) zu Hause sind. Im Stadthaus Ulm kann man ein Gefühl für dieses „Dazwischen“ bekommen und beim anschließenden Gang durch die Straßen mit frischem Blick auf allerlei Hausfassaden und deren flüchtige Bewohnerschaft schauen.

Sabina Paries

Das Stadthaus Ulm zeigt „Home again“ noch bis 12. Januar 2025.



Elena Subach, o. T. aus „Chairs“, C-Print, 2022



Bild links: Ute Mahler und Werner Mahler, Donau #127, 2019, aus der Serie „An den Strömen“.
Bild oben: M L Casteel in „American Interiors“, 2014